

Für Laibach	
Ganztägig	8 fl. — fr.
Halbtägig	4 fl. — fr.
Vierteltägig	2 fl. — fr.
Monatlich	50 fl.

Mit der Post:

Ganztägig	9 fl. — fr.
Halbtägig	4 fl. — fr.
Vierteltägig	2 fl. — fr.

Für Zustellung ins Haus vierfach
abzgl. 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Saibacher Tagblatt.

Nr. 56.

Donnerstag, 10. März. — Morgen: Heraclius.

1870.

Die 50 fl. des Dr. Bleiweis.

Wir hatten uns vorgenommen, über die Jantschberg-Josefshaler Affaire, welche gegenwärtig in den Hallen des Gerichtes ihren traurigen Abschluß findet, so lange zu schweigen, bis das Gericht sein letztes Wort gesprochen, es schien uns ziemlicher, auf die Dauer der Gerichtsverhandlung uns strengste Reserve aufzuerlegen und uns vorläufig auf den objektiven Bericht über selbe zu beschränken.

Allein „Novice“ nimmt schon jetzt einen solchen Anfang, um gegen ihre Gegner mit den ihr sehr geläufigen Waffen der Verdächtigung loszugehen, so daß wir uns gezwungen sehn, aus unserer Reserve herauszutreten, wenigstens insoweit, als es sich um die Anwürfe der „Novice“ gegen ihre Gegner handelt.

„Novice“ ist nämlich darüber in höchstem Grade entrüstet, daß der Name Bleiweis in der Gerichtsverhandlung so oft genannt wird, daß man so oft von den 50 fl. spreche, welche Dr. Bleiweis den Bauern von Jantschberg für den Raub der Turnersahne angeblich versprochen habe; sie ist entrüstet darüber, daß man die Fäden der Affaire in dem Bleiweis'schen Gewölbe am Hauptplatz gesponnen wissen wollte, man lasse den Namen Bleiweis selbst im Grabe nicht ruhen; sie reproduziert Dr. Bleiweis' Verdienste um das Land, das Vertrauen der Landbevölkerung an ihn, sein mehr als 25jähriges patriotisches Wirken u. s. w.

Wir begreifen es, daß es den Dr. Bleiweis unangenehm berühren muß, wenn er sieht, daß die angelogenen Bauern von den 50 fl., von der erhaltenen Vollmacht sprechen; allein auch das Unangenehme mit Würde zu ertragen ist Mannespflicht. Dies berechtigt den Dr. Bleiweis noch nicht zu behaupten, daß die Nachricht von den 50 fl. Belohnung den Bauern aus dem Nest der Nemischkutars zugesetzt wurde. Ist Dr. Bleiweis einer solchen Naivität wirklich fähig, oder hat er denn gar nicht daran gedacht, wie widerfinig die Behauptung ist, daß sich die Deutschen, wenn sie einen Ausflug auf das Land machen, die Bauern selbst aufheben und unter diesen die Nachricht verbreiten sollen, daß jeden eine Belohnung erwarte, der ihnen etwas auf der Landpartie zu Leide thue?

In der That, es scheint uns gefährlich, sich in einer solchen Affaire so schlecht zu vertheidigen; ist Dr. Bleiweis der 50 fl.-Gefichte fremd, gut, so genügt eine einfache Erklärung, wie er sie auch wirklich gegeben hat, eine solche Vertheidigung aber, wie die der „Novice“, ist schlechter als keine.

Uns aber gibt diese Angelegenheit gar vieles andere zu denken.

Wir unsreits haben nie daran geglaubt, daß Dr. Bleiweis den Bauern 50 fl. für die Turnersahne versprochen hat, schon aus dem Grunde nicht, weil wir den Dr. Bleiweis für zu klug halten, als daß er sich auf eine so eminente Weise der Gefahr einer Kompromittierung aussehen würde.

Wir glauben, fanatisch nationale Parteidünger haben in Bekennung des Schadens, den sie ihrer eigenen Partei damit zufügen, und unter Missbrauch des Namens Bleiweis die ganze traurige Affaire hervorgerufen, man braucht sich nur auf das Agitatoren unter Missbrauch des Namens Bleiweis noch länger zu denken.

freudenstrahlende Gesicht vieler nationalen Parteidünger zu erinnern an jenem Tage, als die Nachricht vom Fahnenraube in Laibach eintraf.

Aber eins erscheint uns in der ganzen Affaire höchst bemerkenswert, und das ist der Umstand, daß das angebliche Geldversprechen des Dr. Bleiweis so allgemein Glauben fand. Dr. Bleiweis arbeitet schon 25 Jahre — wie er vorgiebt — für die Hebung des slovenischen Volksstammes, und wenn er auch unser Gegner ist, können und wollen wir ihm das Zeugnis nicht verwehren, daß er das Unrecht sicher erworben hat, daß man von ihm nicht glaube, er zeige eine Belohnung aus für ein zu begehendes Verbrechen. Und doch fand dieses Gerücht sofort Glauben, unbedingten Glauben unter der Landbevölkerung. Ist das nicht eine bemerkenswerthe Erscheinung? Wir wollen sie dem Herrn Dr. Bleiweis erklären: Dies kommt daher, weil man den Sinn des Landvolkes berücksicht hat, weil man ihm aus Parteidünger allerlei Gaukereien vor die Augen führt, weil man die Leichtgläubigkeit des Volkes in den Journals und auf den Tabors missbraucht, weil man ihm vorsagt, daß man ein neues Reich gründen wolle, und daß dann die Steuern kleiner sein werden, während die Redner an die Verminderung der Steuern selbst nicht glaubten und über das neue Reich selber heimlich lachten (siehe Zorniks Enthüllungen), weil man durch beständiges fanatisches Losdreschen auf politische Gegner die Bauern an diese Sorte Politik gewöhnt, weil man in der „Novice“ und in anderen Blättern einen Ton zur Mode macht, welcher sich von wirklichen Prügeln fast gar nicht unterscheidet, weil man den Terrorismus handwerksmäßig betreibt.

Wenn der Bauer gewahr wird, daß man ihm das unglaubliche verspricht, wenn er sieht, wie man ihn gegen alles Bestehende hetzt, wenn man das Ansehen des Beamten künstlich und systematisch untergräbt, wenn der Bauer liest, daß man politische Gegner sozusagen für vogelfrei erklärt, wenn nach der Jefszha-Affaire und nach der Jantschberg-Affaire die Intelligenz seiner Partei solche Verirrungen beschönigt, belobt, anstatt ihn über seine Verirrung aufzuläutern, wenn man aus solchen Verirrten nationale Märtyrer macht, zu deren Grab man wallfahren müsse, wenn man mit einem Worte das Rechtsgefühl des Landvolkes solcher Gestalt verwirrt und das Volk auf so unverantwortliche Weise demoralisiert, wir fragen da: hat Dr. Bleiweis da ein Recht, sich darüber aufzuhalten, wenn das Volk auch das unglaubliche für wahr hält, wenn es ein an dem politischen Gegner begangenes Unrecht als Heldenthat ansieht, wenn es im Raube einer Turnersahne, in der Vermehrung eines Trunkes Wassers nur die Ausübung politischer Rechte sieht; wen, fragen wir, kann es da noch wundern, wenn das Volk glaubt, der Dr. Bleiweis zahle 50 fl. für den Raub der Turnersahne? Wurden die Turner nicht in der „Novice“ oft genug als Feinde des Volkes hingestellt, ist es nach solcher journalistischen Verhetzung noch ein Wunder, wenn unkluge Agitatoren unter Missbrauch des Namens Bleiweis noch länger zaubern.

einen schon vorbereiteten Boden und den nötigen Glauben vorfinden? Hat „Novice“ nicht selbst oft genug gepredigt, daß von der Partei der Turner dem Glauben die größte Gefahr drohe, obwohl sie das Gegenteil so gut weiß, wie wir selbst?

Wer Unkraut säet, darf nicht Weizen zu ernten hoffen. Wenn „Novice“ und die anderen Blätter einmal es einsehen werden, daß man politische Kämpfe ehrlich und anständig durchsetzen muß, daß man Unrecht für Unrecht erklären muß, gleichviel, welche Partei es begehe, wenn man eine sittliche Grundlage für sein politisches Kampfen festhält, dann wird das Rechtsgefühl des Volkes erstarcken und dann werden wir es erleben, daß der Bauer den städtischen Wühler, der ihm sagt, Dr. Bleiweis zahle 50 fl. für ein Verbrechen, eigenhändig fassen und ihn selbst vor das Gericht führen wird.

Möge es Gott verhüten, daß Dr. Bleiweis nach jahrelangen Kämpfen für eine an sich edle Idee im späten Alter nicht noch traurigere Erfahrungen mache, wohin es führen kann, wenn man in seinem politischen Handeln den sittlichen Hintergrund, den Boden der Moral verliert. Möge diese traurige Erfahrung von heute eine Mahnung für Dr. Bleiweis und seine Partei sein, mit den Waffen der Verdächtigung und Heuchelei zu brechen und ehrlich und offen und stets anständig auf dem Kampfplatz der politischen Gegenseite zu erscheinen.

Klerikale Agitationen in Tirol.

Aus Innsbruck, 4. März, schreibt man der „Presse“: Bestätigen sich die Nachrichten, welche von verschiedenen Seiten einlaufen, so scheint man klerikalierseits gar nicht abgeneigt, die Schulfrage zum Anlaß ernstlicher Putscherei zu nehmen. Im Pustertal geht die Sage, ein Bauer mit seinen Freuen werde kommen, die Herren zu erschlagen. Ein Fanatiker sagte jemandem, er habe bereits fünfzehn Bauern zum dreinschlagen geworben. Ein Kaufmann zu Innsbruck, der den Maskenzug arrangirt hatte, bei dem ein ultramontaner l. Beamter, getrieben von wildem Fanatismus, einen Wagen anfiel, wofür er dann eine Razzienmusik bekam, erhielt bereits mehrere Drohbriefe, die Bauern der umliegenden Dörfer würden kommen, die Freimauren zu erschlagen. In einem ganzen Bezirk des Oberinntales haben sich die Gemeinden verabredet, die Schulinspektoren zurückzuweisen und sich allenfalls gegenseitig zu Hilfe zu kommen. Wie wir vernehmen, ist deshalb heute bei der Statthalterei eine Verathung; wir wünschen, sie möge nicht blos für die berühmten österreichischen Papierkörbe schätzbares Material liefern. Böswillige Leute werfen der Regierung vor, sie sei — regierungsunfähig, jetzt ist Gelegenheit, das gründlich zu widerlegen und durch Energie das Versäumte gut zu machen. Wir glauben nicht, daß man einen Frieden von — Knezlae schließen und unseren Ultramontanen ein Trinkgeld geben wolle. Die Agitation im Sinne der Landtags-Majorität geht rüttig vorwärts; die Sache wird ernst, sie ist, wenn man nur ein bisschen Mut hat, nicht gefährlich, sie wird es, wenn man

Der ungarische Episkopat und das Konzil.

Die Spaltung unter den Vätern des Konzils fängt an, eine klaffende zu werden, und die Erhöhung hat in den oppositionellen Kreisen, besonders nach der letzten Kongregation, sich gesteigert, in welcher der Präses eine wahre Satire der Redefreiheit dadurch lieferte, daß er ein Mitglied der Opposition zuerst mit der Glocke zum Schweigen bringen wollte, als dies nicht gelang, den Sprecher mit den Worten: „Taceatis descendat!“ (Schweigen Sie und steigen Sie herab!) die Rednerbühne zu verlassen nötigte. Die an ein Pester Blatt gelangte telegrafische Nachricht, daß die ungarischen Bischöfe in corpore Rom zu verlassen beabsichtigen, war daher nicht so ganz aus der Lufi gegriffen. Jenes Mitglied der Opposition, das in der ob erwähnten Weise des Wortes beraubt wurde, ist nämlich einer der hervorragendsten ungarischen Kirchenfürsten; er, der einst wegen einer öffentlich gehaltenen Rede und mutiger Verkündigung seiner Überzeugung der weltlichen Macht gegenüber von seinem Bischofssitz entfernt wurde, wird auch dort in Rom sich nicht so leicht einschüchtern lassen, selbst auf die Gefahr hin, seine Kardinalswürde zu verlieren. Der Genannte (Erzbischof Hohenzollern) wird gewiß alles Das sagen, an dessen Aussprechung er diesmal durch einen präsidirenden Kardinal-Diacon verhindert wurde. Dieser Präsident aber hätte, wie auch einer der Bischöfe in der Kongregation bemerkte, als Kardinal-Diacon ohne Diözese nicht einmal das Recht, auf den Berathungsbänken zu sitzen.

Politische Rundschau.

Laibach, 10. März.

Die Regierung bereitet eine Vorlage über Änderungen der böhmisch-Landtagswahlordnung vor. Für die Landtage von Böhmen und Mähren sollen in vierzehn Tagen die Neuwahlen ausgeschrieben werden, die letzten Vorgänge lassen es, wie man versichert, der Regierung wünschenswerth erscheinen, daß die Partei der Jungtschechen erstarke. In dieser Richtung sollen vom deutschen Kasino Vereinbarungen getroffen worden sein, die, wie man behauptet, eine Art vom Kompromiß bei den Wahlen in Aussicht stellen. Die deutschen Wähler derjenigen Wahlbezirke, in denen kein verfassungstreuer Kandidat aufgestellt wird, sollen nämlich aufgefordert werden, ihre Stimmen dem jeweiligen Kandidaten der Jungtschechen zu geben, um so der passiven Politik ein Ende zu machen.

In der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde der bekannte Antrag Petri's auf die friedliche Weise zu Grabe getragen. Die Polen und die Fraktion Rehbauer waren ursprünglich gesonnen, für die Zuweisung des Antrages an den galizischen Resolutionsausschuß zu stimmen, aber auf die Begründungsrede des Abgeordneten Petri, welche man als dem Ausgleiche mit den Polen feindselig betrachtete, beschlossen die genannten Fraktionen, den Antrag des Abgeordneten aus der Bulowina fallen zu lassen. In den Reihen der anderen Abgeordneten konnte der Antrag am allerwenigsten auf Sympathie rechnen und so mußte er fallen. Wie das „W. C.“ hört, berathen die Abgeordneten aus der Bulowina und Kraian über ihr weiteres Vernehmen der Abweisung des Petri'schen Antrages gegenüber. Nach den Privatauflösungen dieser Abgeordneten zu schließen, könnte ihr Austritt aus dem Reichsrathe bevorstehen.

In der vorgestrigen Sitzung des ungarischen Unterhauses interpellierte Miletics den Ministerpräsidenten und Finanzminister, ob es wahr sei, daß die Kosten des dalmatinischen Aufstandes zu den gemeinsamen gerechnet werden, wie dies Wiener Blätter meldeten. Andrássy antwortete, daß in dieser Angelegenheit noch nicht einmal Verhandlungen gepflogen wurden.

Aus Zara wird unterm 8. der „Tr. Btg.“ telegrafirt: Heute fanden hier die Gemeinderathswahlen statt. Zwei russophile Priester hegten die abstimmenden Landleute auf und es kam zu einem Konflikte, wobei gegen 30 Personen verwundet wurden.

Bei fortgesetzter zweiter Lesung des Bundes-Strafgesetzbuches im norddeutschen Reichstage wurde der Antrag Westens angenommen: Die Landtagsmitglieder und Kammermitglieder in den Bundesstaaten dürfen wegen ihrer Abstimmungen oder wegen in ihrer Berufsausübung gethaner Neuerungen nicht zur Verantwortung gezogen werden. Die „Italia Militare“ meldet, daß der Kriegsminister die Beurlaubung der Altersklasse vom Jahre 1845 mit dem 31. März d. J. auf unbestimmte Zeit anordnete. Diese Urlaubsentlassung betrifft 30.000 Mann.

Dem „Wiener Tagbl.“ wird aus Rom berichtet: Einhundert und zwanzig Bischöfe haben einen Protest gegen die neue, dem Konzil ostrojirte Geschäftsordnung unterzeichnet. Die Berathungen über das Dogma der Unfehlbarkeit stehen unmittelbar bevor. Frankreich wird zu dieser Berathung einen Botschafter aus dem weltlichen Stande entsenden und auf der Zulassung bestehen.

Zur Tagesgeschichte.

Im Ackerbauministerium tritt am 10. d. M. eine aus Vertretern dieses, wie auch des Unterrichtsministeriums bestehende Kommission zusammen, um die Frage der Errichtung einer land- und forstwirtschaftlichen Hochschule einer eingehenden Berathung zu unterziehen.

Bei der vorgestrigen Gemeinderathswahl des zweiten Wahlkörpers in Graz siegten sämtliche Kandidaten des Zentralwahlkomitee.

Der Landesausschuß von Istrien hat gleich nach Empfang der Nachricht des Unglücks im Bezirke Bolosca einen Delegirten an Ort und Stelle abgesendet und denselben für die besonders hilfsbedürftigen Familien der durch das Erdbeben am 1. M. betroffenen Ortschaften den Betrag von fl. 1000 zur Verfügung gestellt.

Die vom Triester Statthalterei-Präsidium nach Klanca zur näheren Konstatirung des durch das Erdbeben vom 1. d. M. angerichteten Schadens entsendete Kommission ist bereits nach Triest zurückgekehrt. Die „Tr. Btg.“ hört, daß die gepflogenen Erhebungen die ursprüngliche Schadenangabe leider vollkommen bestätigen. Der in den letzten Tagen wütende Vorsturm hat die Lage der Einwohner zudem noch verschlimmert und überdies den weiteren Einsturz mehrerer erheblich beschädigten Gebäude veranlaßt. Zur Zeit des Abgangs der Kommission stellte sich die Sachlage folgendermassen dar: Vollständig zusammengekürzt 9 Wohn- und 3 Stallgebäude; Beschädigungen, die eine vollständige Abtragung und einen Neubau des Objektes bedingen, bei 13 Wohn- und 2 Stallgebäuden; Beschädigungen, die eine teilweise Abtragung und Neubau des Objektes erheischen, bei 13 Wohngebäuden; endlich bei 32 Wohngebäuden größere oder geringere Beschädigungen, die ohne Neubau durch Reparaturen gehoben werden können.

Der durch zwei gleichlautende richterliche Erkenntnisse wegen im Amt begangener Mißhandlung einer Braut verurtheilte Oberkonsistorialrath Dr. Fourrier hat nunmehr, wie aus Berlin geschrieben wird, wahrscheinlich einem Drucke von Außen folgend, seine Amtsentlassung nachgesucht.

Volks- und Provinzial-Angelegenheiten.

Volks-Chronik.

Se. f. und f. apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 25. Februar d. J. den vom Landtag des Herzogthums Kraian beschlossenen Gesetzentwurf, betreffend die Schulauflösicht, allgemeindigt zu sanctioniren geruht.

(Landwirthschaftl. Subvention.) Der Ackerbauminister hat mit Erlaß vom 4. März 1870 der Landwirtschaftsgesellschaft in Laibach zur

Bermittlung des Bezuges von Gülden'schen Saatkaroffeln für kleinere Landwirthschafts-Kraians eine Subvention bis zur Maximalhöhe von 400 fl. bewilligt.

— (Für Einjährig-Freivillige.) Die letzte Prüfung von Aspiranten zum einjährigen freiwilligen Dienste vor der diesjährigen Stellungsperiode findet am 24. März bei dem f. f. VI. Truppen-Divisions-Kommando in Graz statt.

— (Der gebildete Slovener.) Die slovenischen Volksführer haben bekanntlich die Herausgabe des „gebildeten Slovenen“ (Oikan Slovenia) als ein Bedürfnis der Nation anerkannt. Seitdem nun der slovenische „König“ erschienen, ist an den echt nationalen Manieren der Pervalen noch keine Verbesserung bemerkbar geworden, vielmehr gab sich ein nie geahnter Fortschritt in der Brutalität und, wie dies unseren Lesern aus deren Auftreten im kroatischen Landtage noch sehr in Erinnerung sein wird. Einen unglaublichen Grad von Roheit und Gemeinhheit jedoch tragen in jüngster Zeit die Leibjournale des Dr. Bleiweis und Dr. Costa zur Schau, jene Blätter wetteifern in der Verdächtigung und in den rohesten Beleidigungen ihrer politischen Gegner, namentlich gefällt sich ein ländlicher Bürgermeister als Korrespondent der „Novice“ in der Rolle des elendesten Denunziantenthums und des erbärmlichsten Geißelns. Die Nemishutars im Lande wissen sich über solche liebenswürdige Manieren der slovenischen Journalist zu trösten, denn was Hänschen nicht lernt, wird auch Hans nicht lernen, und Doctor Bleiweis wird sich deuten: „Grau ist alle Theorie des Oikan Slovenia.“ Weiters mag den Angegriffenen zum Trost der Umland dienen, daß nicht allein die verhafteten Deutschthümmer, sondern auch geachtete nationale Schriftsteller, die nicht nach der Peitsche der Herren Dr. Costa und Dr. Bleiweis tanzen wollen, den rohesten Insulten der Pervalen ausgesetzt sind. So lesen wir im jüngsten „Slov. Nar.“, daß einer der slovenischen Pervalen über den soeben nach Wien übersiedelten Schriftsteller Levstek, der für die slovenische Literatur mehr geleistet, als die vom Eigendunkel ausgeblühten Halbgötter der Nation, den menschenfreudlichen Ausspruch hat: „Krepiren soll der Hund!“ „Slov. Nar.“ gibt aus diesem Anlaß den Führern folgende Letton: „Wir kennen eure Schwächen besser als ihr glaubt, und wenn wir dazu schweigen, so thun wir es der Eintracht wegen, ohne uns dem Laibacher Absolutismus zu fügen.“ Bisher sind die Pervalen und ihre Leibjournale auf diese unliebsame Enthüllung des „Slov. Nar.“ die Antwort noch schuldig geblieben.

(Slovenische Lehramtskandidaten in Russland.) Aus Petersburg wird dem czechischen „Pokoř“ geschrieben, daß an der dortigen Universität unter andern westösterreichisch-slavischen Lehramtskandidaten auch zwei Krainer, Dr. Celestin und Bresovar, die Prüfung mit vorzüglichem Erfolge abgelegt haben. Die Gymnasialprofessoren in Russland haben einen Jahresgehalt von 1500 bis 2000 Rubel.

Gemeinderatsitzung

am 8. März.

(Schluß.)

Dr. Kaltenegger referirt Namens der Rechtssektion über eine Petition der Gasconsumenten an den Magistrat wegen Herabminderung des Gaspreises, und beantragt, der Bürgermeister möge die von der Gasanstalt angegebenen Verhältnisse prüfen lassen und das Resultat dem Gemeinderath vorlegen. (Wird angenommen.)

Im Namen der Finanzsektion referiert Dr. Schöppl über die Rechnung der Stadtkaſſe pro 1866. Wird nach einigen Bemerkungen des Gemeinderathes Stedry über die damaligen ungewöhnlich hohen Regeauslagen, so z. B. beim Gute Tivoli im Betrage von 6000 fl., weiters die Anschaffung von 394 Zentnern Kalk, nach einer Gegenbemerkung des Berichtstatters, daß über die nöthigen Ersparnisse in dem Stadthaushalte schon in einer früheren Sitzung ein Gemeinderatsbeschuß gefaßt wurde, nach dem Antrage der Sektion genehmigt.

GR. Lescovic referirt über ein Gesuch der Apollonia Indof um Abschreibung des Kaufschillings

von 71 fl. 96 Kr. für eine Goloncpargelle, die ihrem verstorbenen Manne eigentlich als Entschädigung für Abtretung eines Grundes zur Herstellung der Straße längs der Hradeckyvorstadt gegeben wurde. Wird bewilligt.

Im Namen der Bauktion beantragt Stedy die Flüssigmachung der Verdienstgebühren für eine Kanalherstellung in der Krakau und für Lieferung von Deckmaterial zur Beschotterung der Straßen. Wird genehmigt. Weiters wird der Vertrag der Kommune über die Hintangabe der Nachhanglehrer-Arbeiten in den städtischen Gebäuden um den Betrag von 112 fl. ratifiziert.

Hierauf referirt GR. Pirker über die Errichtung einer Parallelklasse an der ersten Klasse der Unterrealschule und beantragt im Namen der Schulkktion die sogleiche Aktivierung derselben, indem sowohl aus pädagogischen als auch aus sanitären Rücksichten die Befestigung der bisherigen Ueberfüllung der gedachten Klasse dringend noth thut. Der Antrag der Schulkktion wird angenommen und gleichzeitig das vom Magistrat vorläufig aufgenommene Akkordprotokoll wegen Beistellung der nötigen Gegenstände für den Fall, als eine weitere Herabminderung nicht zu erzielen wäre, um den Minimalbetrag von 208 fl. genehmigt.

Gemeinderath Ritter von Kaltenecker referirt über die wegen Uebernahme der Parallelklassen der hiesigen Normalschule, welche am 1. Oktober 1. J. zu geschehen hat, von der Gemeinde zu treffenden Vorleitungen, und beantragt Namens der Schulkktion, daß vom Magistrate wegen Erweiterung der St. Jakobsschule zu einer doppelklassigen Hauptschule eine Angebotskonkurrenz der Hausherren zu deren Unterbringung in acht Schulzimmern mit einem Kanzleizimmer für die Direktion, oder in Ermangelung solcher Lokalitäten von wenigstens vier in der Nähe der St. Jakobsschule gelegenen geräumigen Zimmern zu eröffnen sei. Weiters ist die Regierung um die baldige Erledigung der auf diese Frage Bezug nehmenden Rechtsverwahrungen der Kommune zu ersuchen. Nach Annahme dieser Anträge wurde die Sitzung um 8 Uhr geschlossen.

Aus dem Vereinsleben.

23. Versammlung des konstitutionellen Vereins. Der Vorsitzende Herr Kuffos Deichmann theilt mit, daß der Verein einen großen Verlust durch die Ueberzeugung des Herrn Bergkommissärs Ritter v. Fritsch nach Leoben erlitten hat. Die vielen Ovationen, welche den Scheidenden von allen Seiten gebracht worden sind, sprechen am besten dafür, welche Sympathien sich Ritter v. Fritsch in Laibach durch sein thatkräftiges, gemeinnütziges Wirken erworben hat.

Weiter theilt der Vorsitzende mit, daß vom Linzer konstitutionellen Verein an den hiesigen Ausschuß das Ansuchen gestellt wurde, die von ersterem herausgegebene Broschüre über den Zölibat und die Notwendigkeit seiner Abschaffung im Vereine zu verbreiten, daß der Ausschuß zu diesem Zwecke eine größere Anzahl Exemplare kommen ließ.

Statt des Herrn v. Fritsch wurde Regierungsrath Dr. Lascian in den Ausschuß gewählt. Die nächst meiste Stimmen hatte Herr Dr. Gantchnig.

Hierauf besprach der Vereinsobmann die Wichtigkeit der bevorstehenden Gemeinderathswahlen und forderte die Versammlung auf, etwaige diesbezügliche Auffassungen oder Anträge vorzubringen.

Professor Ritter v. Berger ergreift das Wort und weist in längerer Rede auf die Wichtigkeit der stets ununterbrochenen Füllung zwischen Wählern und Gewählten hin, er spricht die Ueberzeugung aus, daß derjenige, welcher als Vertrauensmann zu wirken gewillt ist, sich nicht scheuen wird, in schlichten Worten den Wählern gegenüber seine Anschauungen insoweit auszusprechen, als sie mit der zu erringen den Stellung in Beziehung stehen, daß gewiß jene, welche bereits durch das Vertrauen der Wähler zu einer solchen Ehrenstelle berufen waren, sich nicht scheuen werden, fachmäßige Interpellationen ihrer Wähler entgegenzunehmen. Redner meint, wenn auch optimale die Wähler von der Trefflichkeit ihrer Wahl von vornherein überzeugt sind, wenn auch die kommunalen Gegenstände am wenigsten geeignet erscheinen, Motive für Kandidatenreden abzugeben, doch in diesem echt konstitutionellen Gebrauche, der überall gelobt wird, ein treffliches Förderungsmittel politischen Lebensliege, durch welches das allgemeine Interesse gehoben und gefordert würde. Zum Schlusse stellt Redner den Antrag: es sei ein Zentralwahlkomitee zu organisieren, welches Wahlversammlungen — nach Wahlkörpern getrennt — in Szene zu setzen hätte, in welchen Versammlungen sowohl die freie Kandidatur ermöglicht wäre, als auch andererseits den Wählern Gelegenheit zur sachgemäßen Interpellationen geboten

würde. Ferner hätte das Komitee auch die Probewahlen zu leiten. Der Antrag wird von der Versammlung vollständig angenommen.

Prof. R. Pirker stellt den Antrag, den höchst interessanten letzten Gegenstand der Tagesordnung wegen vorgerückter Stunde auf die nächste Sitzung zu verschieben. Der Antrag wird angenommen und die Sitzung sonach geschlossen.

Aus dem Gerichtssaale.

Schlussverhandlung in der Jantschberg-Josefsthaler-Affaire.

(Fortschreibung.)

Gestern, am 6. Verhandlungstage, wurde noch immer mit der Zeugeneinvernehmung fortgeschritten. Die meisten Zeugen wiederholen den fastsam genug bekannten Hergang der Affaire und bringen in den Lauf der Verhandlung wenig oder sagen wir: keine Abweichung; erkennen, wie die vorhergehenden, einige der Angeklagten als Rädelsführer, Heger oder Renniten — diese wieder leugnen in unwürdigen Worten zum größten Theile jede Theilnahme und wollen nur müßige Zuschauer in Jantschberg oder Josefsthäl gelesen sein. Ueberdies ist die Atmosphäre im Verhandlungssaale in Folge der Ueberfülle von Angeklagten und Zuhörern eine drückende.

Bei Beginn der Verhandlung entpünkt sich eine lange Kontroverse, ob die Verhandlung fortzusetzen oder zu vertagen sei, da zwei Angeklagte frankenthaler zur heutigen Verhandlung nicht erscheinen konnten, worauf schließlich der Gerichtshof die Fortsetzung der Verhandlung beschließt.

Die Zeugen Friedrich Bürger, Ernst Spatzel und August Fleischmann werden hierauf einvernommen: Während die Turner am Berge geschrückt, seien plötzlich 50 bis 60 Bauern, mit größern und kleineren Knütteln bewaffnet, herangeschlichen gekommen und hätten mit Ungestüm die Fahne begehrt, indem ihnen dafür 50 fl. z. verprochen worden seien. F. Bürger bezeichnet den Michal als einen von denjenigen, die mit Pflocken bewaffnet waren; nach der Aussage des Ernst Spatzel war Lorenz Bajajner in der Nähe der Fahne, August Fleischmann erkennt von den Angeklagten den Johann Anzur, Andreas Anzur und Bernhard Jeunikar, die, mit Pflocken bewaffnet, dreingeschlagen hatten. In Oberlaßschel trafen die Turner bereits mehrere Bauern versammelt, einer trat ihnen entgegen, in jeder Hand ein verdorrtes Fichtenbäumchen haltend, welche Bäumchen er ihnen höhnisch statt ihrer verlorenen Fahne hinwies, und als die Turner vorübergingen, hieb er damit in diese ein. Bei der Auseinandersetzung am Wassergraben wurde Ernst Spatzel von zwei Steinwürfen in den Rücken getroffen.

Zeuge Raimund Schiegl war nur bei der Josefsthaler Affaire zugegen. Er erwischte einen von den Bauern, die auf die Laibacher Steine warfen, und nahm ihm einen kindskopfgroßen Stein aus dem Sack heraus. Er glaubt den Bauer in der Person des Anton Gofščar zu erkennen.

Zeuge Arthur Heimann erkennt die Angeklagten Lorenz Bajajner, Johann Anzur und Anton Godec. Die Angeklagten leugnen jede Theilnahme.

Zeuge Michael Jeunikar versuchte die Burschen, die in großer Anzahl erschienen, zu beruhigen. Er sah keinen mit einem Pflock versehen und erkennt noch heute mehrere der Angeklagten, die am Jantschberg anwesend waren.

Zeugen Jakob Witt, Franz Matajc, Eduard Zurhalek wissen nichts wesentliches auszusagen.

Zeuge Franz Levicnik, Pfarrer in Prežgajn, ist in Laibach mit dem Schulmeister Berčič, der nach Laibach geschickt worden, um zu erfahren, was mit der Fahne zu geschehen habe, zusammengekommen, dieser erzählte ihm, daß er bei Dr. Bleiweis gewesen u. s. w. Das Gericht, die Fahne sei auf dem Dreschboden der Organisten-Behausung in Prežgajn verborgen gewesen, war im Dörfe das herrschende, er glaubte es übrigens nicht, da ihm Berčič als ein unbescholtener und ausgezeichneteter Kopf bekannt sei.

Zeuge Bernhard Polonc erfuhr die ganze Affaire nachträglich im Wirthshause des Korbar.

Zeuge Georg Baverl spricht heute, abwei-

chend von seiner Aussage in der Voruntersuchung, die Bauern entlastend.

Zeuge Ignaz Baverl sagt nichts wesentliches aus.

Zeuge Franz Fink erzählt umständlich den ganzen Hergang. In Laßschel habe ein Fleischer geschrien: „Hier ist unsere Erde, die Fremden müssen alle fort, alle soll der Teufel holen!“ Zeuge erkennt den Bajak und Bajc, beide benahmen sich sehr renitent.

Über Antrag des Vertheidigers Dr. Achacik wird schließlich die Vorladung des Ludwig Klemenc, auf den sich der Angeklagte Bartlmä Ostrej in seiner Verantwortung öfters beruft, als Zeuge beschlossen und hierauf um halb 1 Uhr die Verhandlung abgebrochen.

Nachmittags $\frac{3}{4}$ Uhr wird die Verhandlung fortgesetzt.

Zeuge Josef Baverl will, abweichend von seiner in der Voruntersuchung abgegebenen Aussage, keinen der Bauern mit einem Pflock gesehen haben.

Zeuge Jakob Levicnik erzählt, daß er in Laibach im Gewölbe „zur blauen Augel“ erfahren habe, daß die Turner auf den Jantschberg kommen werden. Er habe den Kommiss Ludwig Klemenc, der ihm diese Nachricht erzählte, vor einem Ausfluge nach Jantschberg gewarnt mit den Worten: die Gebirgler rausen sehr gerne. Den Ausgang habe er erst nachträglich erfahren.

Zeuge Ludwig Klemenc bemerkt hierauf, er wisse sich nicht zu erinnern, mit einem Bauer über den Ausflug nach Jantschberg gesprochen zu haben. Am Berge selbst habe er den Bartlmä Ostrej der mit einem Pflock bewaffnet war, angesprochen und ihn ermahnt, die Turner in Ruhe zu lassen, worauf Omahen auch wirklich den Pflock weggeworfen hatte mit dem Bemerkten, er werde ihn (Ludwig Klemenc) unbehelligt lassen, da er mit ihm und seinem Vater bekannt sei. Zeuge erkennt den Omahen und Lorenz Bajajner, beide waren am Orte der That mit Pflocken bewaffnet.

Zeuge Bartlmä Schieber, Beamter der Bezirkshauptmannschaft Kraiburg, kam bekanntlich mit einer Patrouille von 10 Gendarmen den bestrittenen Turnern zu Hilfe. Diese Patrouille ging um 1½ Uhr von Laibach fort. Schieber bemühte sich unterwegs, auf die Gemeindevorsteher und Gemeinderäthe einzutreten, damit sie die Gemeindeinsassen bewegen, sich von Exzessen und Demonstrationen gegen die Laibacher Gäste zu enthalten. Allein die machten nur ausreichende Einwendungen. In Studenc schrie ein faum in die Höhe gekommenes Knäblein der Patrouille nach: Ihr werdet noch laufen.

Als sich die Patrouille dem Drei Josefsthäl näherte, wurde sie von einigen Laibacher Gästen, welche von Josefsthäl flohen, zur Eile mit den Worten erachtet, daß es in Josefsthäl schon losgehe. Als nun die Gendarmen im Laufritt anrückten, hatten sich die Bauern, die sie schon früher bemerkt haben müssen, schon über die Fabriksbrücke gezogen und als die Gendarmen vor der Restauración eintrafen, übergab Schieber den Nodé zwei Gendarmen und setzte mit den übrigen Gendarmen den fliehenden Bauern bis gegen Badvorach, wobei von den Gendarmen einige Schreckschüsse abgefeuert wurden, und als diese fielen, verließ ein Gendarm den Nodé, so daß nur Hedenig bei demselben blieb. Die fliehenden Bauern beschimpften die Gendarmen mit „Lumpen“ und drohten, daß sie nun Missgabeln und Waffen holen, um diese Lumpen zu vertreiben. Nachdem die Bauern einen bedeutenden Vorsprung gewonnen hatten, stellten sie sich in Gruppen auf und drohten mit Fäusten gegen die Patrouille und forderten sie auf, nachzukommen, wenn sie Kourage hätten. Die Gendarmen rückten nicht in das Dorf Badvorach ein. Schieber lehrte mit ihnen nach Josefsthäl zurück. Unterwegs erfuhr er, daß Gendarm Hedenig den Nodé erstochen habe.

In Josefsthäl fand Schieber noch circa 120 bis 140 Bauern. Schieber stellte den Gendarm zur Rede; dieser bemerkte, daß sich Nodé gegen die Arrestierung wütend wehrte und sich losreissen wollte, worauf er (Hedenig) ihn verwundete; allein auch da erfaßte noch Nodé sein Gewehr, so daß er sich genüß-

get sand, demselben einen zweiten Stoß zu versetzen, der aber so unglücklich ausfielen, daß Rode tot zu Boden stürzte. Die Menge sammelte sich hierauf um Rode und war sehr aufgeregzt. Schieber forderte sie auf, sich zu zerstreuen. Er wiederholte diese Aufforderung mindestens siebenmal; nach fruchtoloser Aufforderung ließ er sechs Verhaftungen vornehmen. Die Namen der Exzedenter hatte er vergessen, nur an wenige wisse er sich zu erinnern, so wie an den Gemeinderath Kocianic, der obiger Aufforderung keine Folge leisten wollte.

Nachdem hierauf Militär eingetroffen, trat er den Rückweg an. Als der Zug mit dem getöteten Rode durch Udmat fuhr, stellten Johann Berhouc und Jeuniar den Schieber darob mit groben Worten zur Rede, als: Verflucht, was werdet ihr hier fahren, das dulden wir nicht.

Die nachfolgenden Zeugen Josef Korbarr, Maria Minka und Georg Septavc, Wirth in Josefschall, wissen nichts wesentliches auszusagen.

Schließlich werden nach mehrere Zeugenaussagen vorgelesen, worauf die Verhandlung um halb 7 Uhr abgebrochen wird.

Witterung.

Laibach, 10. März.

Nachts bewölkt, Morgens nach 6 Uhr Nebel, Nachmittag etwas gelichtet. Wärme: Morgens 6 Uhr — 0.2° R., Nachmittags 2 Uhr + 6.8° (1869 + 3.6°, 1868 + 4.7°). Barometer im fallen 322.38". Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 3.2°, um 1° über dem Normale.

Verstorbene.

Den 9. März. Helena Istra, Magd, alt 34 Jahre, im Zivilspital an Erkrankung der Kräfte. — Franziska Sedlat, Kurzschmidswitwe, alt 24 Jahre, im Zivilspital an der Auszehrung.

Marktbericht.

Laibach, 9. März. Auf dem heutigen Markt sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 3 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 66 Ztr., Stroh 32 Ztr.), 16 Wagen und 2 Schiffe (17 Klafter) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mitt. fl.	Mitt. fr.	Mitt. fl.	Mitt. fr.
Weizen pr. Mz.	5 —	5 51	Butter, Pfund	— 45 —
Korn	3 20	3 29	Eier pr. Stück	— 2 —
Berste	3 —	3 5	Milch pr. Maß	— 10 —
Häfer	2 —	2 10	Kindsleisch, Pfd.	— 22 —
Halsfrucht	—	3 70	Kalbfleisch	— 23 —
Helden	2 80	3 —	Schweinefleisch	— 21 —
Hirse	3 10	3 13	Schöpfensleisch	—
Kulturz	—	—	Hähndel pr. St.	— 60 —
Erdäpfel	—	—	Tauben	— 15 —
Linen	5 50	—	Heu pr. Centner	— 1 10 —
Erbsen	5 20	—	Stroh	— 85 —
Fijolen	5 —	—	Holz, har., Alstr.	— 8.50 —
Rindschmalz, Pfd.	55 —	—	— weich	— 5.50 —
Schweinef. "	42 —	—	Wein, rother, pr.	—
Spec. frisch,	30 —	—	Eimer	— 9 —
Spec. geräuchert,	42 —	—	— weißer	— 10 —

Audolfswerth, 7. März. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markt, wie folgt:

	fl.	fr.	fl.	fr.
Weizen pr. Mehren	5	14	Butter pr. Pfund	— 48 —
Korn	3	32	Eier pr. Stück	— 14 —
Berste	2	80	Milch pr. Maß	— 10 —
Häfer	1	80	Kindsleisch pr. Pfd.	— 24 —
Halsfrucht	4	10	Kalbfleisch	— 26 —
Helden	3	20	Schweinefleisch	— 24 —
Hirse	2	88	Schöpfensleisch	—
Kulturz	3	—	Hähndel pr. St.	— 28 —
Erdäpfel	1	40	Tauben	— 22 —
Linen	4	81	Heu pr. Centner	— 1 50 —
Erbsen	4	80	Stroh	— 1 —
Fijolen	3	84	Holz, hartes, pr. Alstr.	— 6 50 —
Rindschmalz pr. Pfd.	— 45 —	—	— weiches	—
Schweinef. "	— 40 —	—	Wein, rother pr.	—
Spec. frisch,	— 30 —	—	Eimer	— 6 50 —
Spec. geräuchert,	— 36 —	—	— weißer	— 5 50 —

Telegraphischer Wechselkurs vom 10. März.

5perz. Rent. österr. Papier 61.50. — 5perz. Rent. österr. Silber 71.25. — 1860er Staatsanlehen 98.—. — Banknoten 723. — Kreditattien 280. — London 124.05. — Silber 121.—. — R. t. Dukaten 5.83.

Theater.

Hente: Täuschung auf Täuschung, Schauspiel in 5 Acten
Morgen: Czar und Zimmermann, Oper in 3 Acten.

Wiener Börse vom 9. März.

Staatspapier.	Geld	Ware	Geld	Ware
öster. österr. Währ.	— —	— —	Öst. Hypoth.-Bank.	98.— 99.—
öst. Rente, öst. Pap.	61.50	61.60	—	—
öst. dt. öst. in Silb.	71.20	71.40	—	—
Zöse von 1854	90.50	91.40	Gübb., Gcl. zu 500 fl. 121.75 122.—	
Zöse von 1860, ganze	97.80	98.—	dt. Bond 6 pcf. 249.50 250.50	
Zöse von 1860, Künft.	106.25	107.—	Wobbl. (100 fl. G.) 93.75 94.25	
Prämienf. v. 1864	119.75	120.—	Sieb.-B. (200 fl. ö. W.) 93.75 94.25	
Gründentl.-Ob.	—	—	Franz.-Ob. (200 fl. G.) 95.25 95.50	
Steiermark zu 5 pcf.	92.50	93.50	—	—
Kärnten, Krain	—	—	—	—
u. Kästenland 5	86.—	94.—	Gredit 100 fl. 5. W. 162.50 163.—	
Ungarn zu 5	78.75	79.—	Dom.-Dampf-Gecl. zu 100 fl. G.W. 124.— 126.—	
Kroat. u. Slav. 5	84.—	85.—	Triefer 100 fl. G.W. 124.— 126.—	
Siebenbürg. 5	75.50	76.—	bto. 50 fl. 5. W. 61.— 63.—	
Action.	—	—	Ösener 40 fl. 5. W. 38.50 34.50	
Nationalbank	727.—	729.—	Galm 40 fl. 40.— 41.—	
Ereritanstalt	281.50	281.70	Garf 30 fl. 30.— 31.—	
R. & Co. Compte-Bcl.	855.—	860.—	St. Genos 40 fl. 29.50 30.50	
Deut. Bodencred.-A.	340.—	350.—	Bindigetzd. 20 fl. 20.50 21.—	
Öst. Hypoth.-Bank	—	— 97.—	Waldbrenn 20 fl. 22.— 22.50	
Steier. Co. Compt.-Bcl.	245.—	250.—	Leglevide 10 fl. 17.50 18.50	
Raj. Förd.-Nordb.	2150	2155	Rubolsdorff 10 fl. 15.75 16.50	
Südbahn-Gefcl.	244.80	245.—	Wechsel (3 Mon.)	
Rai. Elisabeth-Bahn	192.50	193.—	—	
Carl-Ludwig-Bahn	240.—	240.50	Angab. 100 fl. Südb. W. 103.10 103.25	
Giebendorf-Eisenbahn	168.50	169.25	Frankf. 100 fl. 103.20 103.40	
Rai. Franz-Josef-B.	186.75	187.50	Centon 10 fl. P. Sterl. 124.25 124.40	
Künft. Marchen E.-L.	180.50	181.—	Paris 100 francs 49.20 49.25	
Alsb.-Flum. Bahn	175.—	175.25	Münzen.	
PFandbriefe.	—	—	—	
Nation. 5. W. verloß.	93.10	93.25	Rai. Wm. Minz-Ducaten 5.82 5.83	
Ang. Bob.-Kredit.	90.75	91.—	20 Francs 9.89 9.90	
Ang. öst. Bob.-Kredit.	107.75	108.—	Bereinsbaler 1.82 1.83	
bto. in 33 fl. rück.	90.—	90.50	Silber 121.25 121.50	

Neuerliche Bau-Lizitation.

Zur Hintangabe des Baues eines neuen Kreisgerichts-Arrestgebäudes beim städtischen Klostergebäude in Cilli findet am 21. März d. J.

Vormittags 10 Uhr die Minnendo-Lizitation in der Kanzlei des Stadtgemeindeamtes in Cilli statt.

Der Bau ist auf 38.395 fl. 32 fr. veranschlagt, wird aber mit einer 10perz. Aufbesserung, mithin um 42.234 fl. 85 fr. ausgerufen.

Unternehmungslustige werden mit dem Besaye eingeladen, daß die bezüglichen Baubehelfe, als: Vorausmaß, Kostenberichtschlag, Baupläne und Bedingnisse in der bezeichneten Amtskanzlei zur Einsicht aufzuliegen.

Auch werden Offerte angenommen, wenn sie vorschriftsmäßig instruiert sind und die Erklärung enthalten, daß Öffentl. sämtliche Baubedingnisse kennen, überdies mit dem 10perz. Badium der Ausruftsumme in barem Gelde oder in Staatspapieren, die nach dem Kurswerthe berechnet werden, versehen sind und vor Beginn der Lizitation beim Stadtgemeindeamte eingebracht werden.

Stadtamt Cilli am 8. März 1870.

Theater-Nachricht.

Das l. l. priv. Josephstädter Theater in Wien erfreut sich seit 3 Monaten eines ihm gar viele Jahre ungewohnt gewesenen Faltums — es ist nämlich allabendlich überfüllt. Ein Wunder muß dies herbeigeführt haben, denn es war dort, wie man zu sagen pflegt, bereits „Hof und Matz verloren“, die Wiener hatten nun einmal Antipathie gegen das in früheren Jahren so sehr besuchte Theater in der Josephstadt, und auch den neuen Unternehmern Brünstein und Buckovics begann für ihr milhsam errungenes Vermögen zu bangen, — da erschien zu rechter Zeit ein Retter aus der Not in der Gestalt des gewandten Bürendichters Hugo Müller, der dortiger Direction ein Volksstück einreichte, das bis heute bereits

90 (neunzig) mal das Josephstädter Theater in allen Räumen füllte.

Von

Stufe

III

Stufe

Großes Volksstück mit Gesang und Tanz nach Hugo Müller von J. Böhml

betont sich dieses Wunderding, und nach vorliegenden Beichten hat der Verfasser unsere derzeitigen sozialen Zustände in so überraschend fesselnder Weise dramatisch behandelt, daß es wieder kein Wunder zu nennen ist, wenn die Wiener schwärzeweise zu diesem Genuss pilgern.

Auf hiesiger Bühne kommt dieses Volksstück am Samstag den 12. März,

und zwar zum Vortheile des Regisseurs M. J. Mozer zur Aufführung, und können wir dem Benefizianten zu dieser glücklichen Wahl nur gratuliren und ein volles Haus im Voraus versprechen, das derselbe als einigermaßen Entschädigung für seine große Beschäftigung auch gewiß verdient.

Die Lungentuberkulose

wird naturgemäß, ohne innerliche Medikamente geheilt. Adresse: Dr. H. Rottmann in Althoffenburg am Main. (Gegenwärtig franco).

Epileptische Krämpfe

(Fallsucht) heißt brieslich der Spezialarzt für Epilepsie Doctor O. Kilius in Berlin, Mittelstraße 6. — Bereits über Hundert geheilt.

Subskriptionen auf die Prämienanleihe

der

kaiserl. ottomanischen Regierung

am 15. und 16. März 1870

nehme ich zu Original-Bedingungen entgegen.

Jede Obligation zu Frs. 400 Nominale kostet Frs. 180 effektiv.

Haupttreffer mit Frs. 600.000, 400.000, 300.000, 200.000.

Zinsen pr. Obligation Frs. 12 jährlich. Zahlung der Zinsen am 1. April und 1. Oktober, sowie der verlosten Obligationen geschieht nach Wahl des Besitzers in Paris, Konstantinopel, Wien, Frankfurt a. M. oder Amsterdam.

Prospekte, Subskriptionsbedingnisse und Tilgungsplan gratis.

L. C. Luckmann in Laibach.

Zur Bequemlichkeit der p. t. Subskribenten bin ich bereit, die bei der Subskription zu leistende Einzahlung von 30 Francs pr. Obligation auf Verlangen vorschussweise gegen Deckung oder Hinterlegung von börsenmässigen Effekten (diese 20 Perz. unter Kourswerth angenommen) zu berichtigen. Dieser Vorschuss summt 3 Perz. Interessen ist bei Einzahlung der zweiten Rate von Frs. 75 per Stück und Uebernahme der Interimsscheine zu ordnen.

(97—2)